

Es geht ganz schön steil nach oben. Aber mit dem Auto hochfahren darf man nur mit Sondergenehmigung. Gut, dass Herr Brück vom Heimatverein Quelle sich eine hat geben lassen. Und die gilt für uns mit. Oder so ähnlich. Jedenfalls fahren wir ihm hinterher. Hoch zur Hünenburg.

Wenn man das Gelände oben so sieht, oder das, was man vom Gelände sehen kann, weil das meiste ja abgesperrt ist, denkt man ja schon: irgendwie ein bisschen trostlos. Da steht ein riesiger Turm, seit einigen Jahrzehnten, und macht, was alle Gebäude machen, wenn man sich nicht mehr so viel um sie kümmert. Sie werden zumindest nicht schöner.

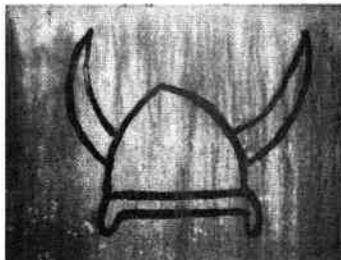
Neben dem Funkturm befinden sich auch noch einige Nebengebäude innerhalb des eingezäunten Areals. Und ein weiterer, niedriger Turm. Der alte Fernmeldeturm. 1952 gebaut, und in den 70er Jahren zurückgebaut. Heute dient er als Aussichtsturm, Raum für Hobbyfunker und ein kleines Museum des Heimatvereins Quelle.

Und als Platz für den Kiosk natürlich. Seit 1952 gibt's den, und zwar durchgehend in Familienhand. Frau Harms erinnert sich noch gut an die Zeit, als ihr Opa Café und Kiosk geführt hat. Erinnert sich daran, wie viel er gerade im Sommer zu tun hatte. Und wie sie fast jedes Wochenende da war und

mitgeholfen hat. Eis verkaufen, Getränke an die Tische bringen, anpacken, wo eben angepackt werden musste. Als noch viele Schulklassen hier hochkamen. Als man draußen am Fuße des Turms noch sitzen konnte. Als noch nicht alles abgesperrt war.

Heute ist der Turm nur über eine Brücke zu erreichen. Eine Lösung, wenn auch keine optimale. Das Problem? Der Turm gehört der Stadt, das Gelände der Telekom. 1987, als ihr Opa gestorben ist, hat ihre Mutter den Job übernommen. Das war einfach selbstverständlich für sie. Im selben Jahr mussten Café und Kiosk eine Etage höher ziehen. Der Außenbereich wurde abgesperrt. Die Brücke gebaut. Seitdem ist noch viel mehr anders geworden. Wanderer, die zwischendurch einkehren, seltener. Mountainbiker zahlreicher. „Aber die steigen nicht ab, genießen die Aussicht oder trinken einen Kaffee“, stellt Herr Brück trocken fest.

Ihre Mutter, die den Kiosk bis zu ihrem Tod vor sieben Jahren geführt hat, hat den Eingang zum Turm gestaltet, hat Schilder gemalt, zu Silvester eingeladen. Mit dem besten Blick über Bielefeld. Wer ihre Nachfolge als Türmerin antreten, die Tradition mit dem selbstgebackenen Nusskuchen fortführen sollte? Eigentlich war das keine Frage für Frau Harms. Jeden Samstag, Sonntag, feiertags, wenn das Wetter passt, kommt sie hier hoch, schließt den Turm



auf und bereitet alles vor. Bei gutem Wetter zählt sie mehr als 100 Besucher. Es kam aber auch schon mal vor, dass es sich dann doch zuzog, die Wanderer zu Hause blieben und sie, ohne einen einzigen Turmbesucher gehabt zu haben, nach Hause fuhr. Eine Ausnahme. Aber ein Zeichen dafür, wie viel Herzblut sie hier investiert.

In der Woche arbeitet Frau Harms als Bürokauffrau, die meisten ihrer Kollegen werden sich am Freitag wohl in ein freies Wochenende verabschieden. Vielleicht fahren sie nach Olderdissen oder zur Sparrenburg. Die Konkurrenz an Freizeitangeboten ist ja nun nicht gerade gering. Auch ein Grund, warum die Hünenburg weniger Besucher zählt, als noch vor einigen Jahren. Fast hat man das Gefühl, hier hat Bielefeld eine Sehenswürdigkeit vergessen.

Und was für eine. Wenn man erstmal oben ist. Also steigen wir mit Herrn Brück den Turm hoch, treten aus der Tür, raus auf die Aussichtsplattform. „Dahinten ist Paderborn.“ Hm. Sieht ja ganz schön nah aus eigentlich. Wenn man in Paderborn ist, fühlt sich das ja eher an, als müssten hunderte Kilometer die beiden Städte trennen. Mit den Augen folgen wir seinem Finger, er zeichnet den Verlauf des Teutoburger Waldes nach, zeigt uns, wo der alte Rennplatz war, von dem wir später im Museum noch Bilder sehen werden, und wo das jährliche Hünenburgfest der Queller Gemeinschaft stattfindet. Nur die Hünenburg kann er uns nicht zeigen. Da müsse man auch ganz genau hinsehen, sagt er. War ja eine Wallburg. Es gibt wohl ein paar Stellen, da kann man den Verlauf der Wälle noch

erahnen. Aber, die müsste uns jemand anders zeigen. Also gehen wir wieder die Stufen hinab, bis zum ersten Raum des „höchsten Heimatmuseums Bielefelds“. Hier hängen Bilder aus vergangenen Tagen an den Stellwänden, viele lagern auch in Kisten. Weil die Feuchtigkeit im Winter zu groß ist. Wenn die Bilder an der Wand bleiben, könnten sie Schaden nehmen. Im Sommer werden sie aber aufgehängt, erklärt er. Sowieso hat der Heimatverein einiges vor. Will professionelle Schilder anbringen, Wanderungen hierher organisieren, mehr Aufmerksamkeit auf diesen Ort lenken, an dem der Drei-Kaiser-Turm stand, bis er 1952 dem Fernmeldeturm weichen musste. Im Queller Wappen ist er immer noch. Früher stand hier oben, auf dem Hünenberg, sogar ein großes Ausflugslokal. Neben dem schönen Turm von 1888, als zwei Kaiser direkt hintereinander gestorben sind. Der Turm ist kaum älter geworden, als sein Nachfolger jetzt ist. Wenn man die Bilder so ansieht: wirklich schade.

Im Museum sehen wir uns noch einige historische Bilder an, vom Rennplatz, von den Türmen, von allerhand Queller Geschichte. Mauerwerk mit Originalinschriften des Drei-Kaiser-Turms. Wenn man aus dem Fenster sieht, kann man sogar noch erkennen, wo genau er stand. Aus einem anderen Fenster sieht man den Funkturm. Wie die Aussicht von da oben wohl ist? Wir werden es nicht herausfinden. Weil es keinen Zugang gibt. Und weil es Zeit wird sich zu verabschieden. Auf Wiedersehen, Hünenburg. Auch wenn es hier oben schon einmal schöner war. Für den Ausblick ist das ja ganz egal. ///



Ein Artikel aus der Zeitung:

HOCHFÜßIGE

no 4

05/2013

KOSTENLOS